

#ConnectLife – der Podcast von A1
Cloud Services: der Weg zur richtigen Cloud-Strategie
Transkript

Andrea Josic: Es ist total Unternehmensgrößen-unabhängig. Die Vorteile der Cloud kann sogar, so sagen wir es intern bei uns im Unternehmen, die Blumen-Uschi ums Eck nutzen ... das war so ein kleiner Blumenladen bei uns ums Eck. Ja, es ist für jeden was dabei, sei es für Kleinunternehmen, Großunternehmen. Man findet für jeden die richtige Lösung.

Thomas Lepuschitz: Ein weiterer großer Vorteil, den man nicht außer Acht lassen darf, ist die Flexibilität. Gerade in Zeiten von Mobile Working und Homeoffice ein wichtiges Thema. Der Zugriff auf Cloud-basierte Anwendungen ist praktisch von jedem Gerät aus mit Internetverbindung möglich. Mitarbeiter können von überall aus arbeiten und auch die Zusammenarbeit im Team funktioniert sehr gut, auch wenn man nicht an einem Standort sitzt.

Martina Hammer: In dieser Folge von #ConnectLife – dem Podcast von A1 dreht sich alles um Clouds. Nein, wir reden nicht übers Wetter, sondern über den Zugang zu privaten und öffentlichen IT-Infrastrukturen, Servern, Daten, Speichern und Applikationen. Aufgrund der Pandemie und der Lockdowns haben sich viele Unternehmen für eine Cloud-Lösung entschieden. Die Cloud bringt Speicherplatz, spart Zeit und Geld. Wir blicken heute tiefer hinein in diese virtuellen Wolken, wollen lernen und verstehen, wie sie funktionieren und wie sie aufgebaut sind und warum eine Hybrid IT für Stabilität und Sicherheit sorgt. Meine Gäste sind Andrea Josic und Thomas Lepuschitz, quasi die Cloud-Experten bei A1. Ich bin Martina Hammer und freue mich auf einen interessanten Talk.

Hallo Andrea, hallo Thomas, willkommen in unserem Podcast-Studio.

Andrea Josic: Hallo, danke für die Einladung!

Thomas Lepuschitz: Hallo, Martina – schön, hier zu sein.

Martina Hammer: Ich habe euch beide schon in der Einleitung, im Vorspann, als die Cloud-Experten von A1 vorgestellt. Fangen wir vielleicht an mit dem Begriff Cloud. Andrea, wieso eigentlich Cloud, also Wolke, was kann die Cloud? Wie funktioniert sie? Und was macht sie denn auch so praktisch?

Andrea Josic: Also, wenn man davon spricht, etwas in die Cloud zu laden, dann ist es nicht so, dass man es in die Wolke des Internets hochlädt – und wenn man in den Himmel raufblickt, dann sieht man es. Nein, so ist es nicht, letztendlich ist die Cloud nichts anderes als ein Rechenzentrum. Also, sie besteht eigentlich aus räumlich entfernten Servern, und auf die kann man über eine geschützte Internetverbindung von überall jederzeit zugreifen. Man kann also sagen, es ist eine IT-Ressource, die via Internet verfügbar gemacht wird. Und bei diesen Ressourcen kann es sich eben nicht nur um einen Speicherplatz handeln. Ich glaube, das ist das Erste, an das man denkt im Privatbereich, wenn man an Cloud denkt. Es können auch Rechenleistung sein, Software, sprich Webanwendungen wie die bekannten Microsoft-Office-Lösungen, die wahrscheinlich jeder kennt, oder sogar komplette IT-Infrastrukturen.

Martina Hammer: Das heißt also, Firmen oder Unternehmen brauchen keinen eigenen Server mehr. Sie müssen sich nicht mehr um die Wartung kümmern. Das spart Zeit, Geld und auch Nerven, nehme ich an?

Andrea Josic: Genau. Es spart auf jeden Fall sehr viel Zeit. Die Kosten sind ein wichtiger Aspekt. Und ja, Vorteile gibt es einige. Ich denke, gerade für kleine und mittelständische Unternehmen bietet die Cloud wirklich viele Vorteile – weil die Möglichkeit, IT-Ressourcen aus der Cloud abzurufen, kann somit jeder nutzen. Das ist jetzt nicht mehr nur für die großen Player am Markt, sondern auch kleine Unternehmen können sich das leisten. Und ein großer Vorteil ist auf jeden Fall auch die Skalierbarkeit, weil mit der Cloud kann man sich individuell nach Bedarf die IT-Ressourcen holen. Sprich, benötigt man kurzfristig mehr Rechenleistung oder Speicherplatz oder eine bestimmte Software, lassen sich die dafür notwendigen Ressourcen ganz schnell aus der Cloud holen. Zum Beispiel bei saisonaler Auslastung, bei Projekten, bei Produktentwicklungen kann der Bedarf wirklich schwanken. Und ein weiterer Vorteil ist, dass die Abrechnung dabei nutzungsabhängig ist. Also, man sagt dazu auch "pay by use" in der Fachsprache und die Kunden zahlen da wirklich nur für die Ressourcen, die dafür notwendig sind.

Martina Hammer: Also, was man braucht, bekommt man wirklich individuell.

Andrea Josic: Genau richtig und man zahlt es auch wirklich nutzungsabhängig, sprich diese Kosten sind dann einfach monatlich oder jährlich anfallend und auf jeden Fall niedriger, als wenn man zum Beispiel eine On-Premise-Lösung hätte, sprich wenn die Server vor Ort stehen. Und das bringt auch hohe Investitionskosten mit sich und das ist auf jeden Fall ein Vorteil. Thomas, fällt dir noch etwas dazu ein?

Thomas Lepuschitz: Gerne, ja, Andrea. Ein weiterer großer Vorteil, den man nicht außer Acht lassen darf, ist die Flexibilität. Gerade in Zeiten von Mobile Working und Homeoffice ein wichtiges Thema. Also der Zugriff auf Cloud-basierte Anwendungen ist praktisch von jedem Gerät aus mit Internetverbindung möglich. Mitarbeiter können von überall aus arbeiten und auch die Zusammenarbeit im Team funktioniert sehr gut, auch wenn man nicht an einem Standort sitzt.

Martina Hammer: Jetzt nutzen ja schon 70 Prozent der Firmen eine Cloud, das zeigt uns die Hybrid IT Studie 2021. Wird die Cloud also zu einer Standardeinrichtung, werden das noch mehr Nutzer werden?

Andrea Josic: Also ja, die Cloud bleibt uns auf jeden Fall erhalten. Das ist einmal klar. Ich sag mal, Produktentwicklung mit spontanem Ressourcenbedarf oder jetzt auch bedingt durch die Pandemie neue Arbeits- und Organisationsmodelle, die es am Markt gibt, gestiegene Security-Risiken – das sind wirklich nur ein paar Aufzählungen von Herausforderungen, mit denen die IT-Abteilungen sich heutzutage ja tagtäglich beschäftigen müssen.

Thomas Lepuschitz: Ja, das führt sogar dazu, dass es ein Umdenken gibt. IT-Landschaften werden neu ausgerichtet, neu konzeptioniert, und dafür sind Partnerschaften, Kooperationen notwendig, um diese Anforderungen zu bewältigen. Und spätestens, und ich erwähne es jetzt wieder, in Zeiten von Corona haben wir gesehen, wie wichtig eine stabile Unternehmens-IT ist, um das Geschäft weiterzumachen, erfolgskritisch, und dadurch oder deswegen hat sich die Cloud über sämtliche Unternehmensgrößen hinweg mittlerweile etabliert.

Martina Hammer: Du sprichst auch von einer stabilen IT. Einige Unternehmen haben ja trotzdem Bedenken, vor allem in Bezug auf Sicherheit. Man gibt ja da Daten quasi aus der Hand. Was bietet ihr diesen Unternehmen an? Wie kann man diese Zweifel beseitigen?

Andrea Josic: In der Praxis kann man durch die Nutzung von Cloud-Ressourcen, finde ich, auch durchaus die IT-Sicherheit erhöhen, weil wir haben erfahrene Cloud-Experten, die dementsprechend ein enormes Know-how haben und sich tagtäglich in ihrem Job mit der Datensicherheit beschäftigen. Und gerade kleine Unternehmen können sich oft so ein hohes Sicherheitslevel gar nicht leisten. Damit sensible Daten, die jedes Unternehmen natürlich hat, sicher sind und Ausfallzeiten und Datenverlust nicht auftreten, haben wir für KMU, aber auch für Großunternehmen ein umfassendes Security-Portfolio. Ein Beispiel ist die zentrale Sicherheitsmaßnahme, dass nur authentifizierte Mitarbeiter Zugriff auf diverse Daten und Ressourcen in der Cloud haben. Also nur wer befugt ist, darf auch zugreifen können.

Thomas Lepuschitz: Ja, sensible Daten ist ein sehr gutes Stichwort. Wer eine Cloud nutzt, muss oder möchte zumindest wissen, wo seine Daten liegen. Da geht es immerhin um personenbezogene Daten, geschäftskritische Informationen, vielleicht sogar in einem ERP-System. Und die müssen geschützt werden. Steht zum Beispiel der Server im Ausland, dann gilt die Rechtsprechung des jeweiligen Landes. Die hochsicheren georedundanten A1 Rechenzentren stehen alle in Österreich, in einem modernen Datacenterverbund, und haben umfangreiche internationale Zertifizierungen. Was ich oft zu hören bekomme, ist, dass die Daten zu Hause, am Stand-PC, am Schreibtisch, sicherer sind, weil da hat man die Kontrolle über die Daten. Abgesehen von der nicht vorhandenen Redundanz solcher Systeme – sobald dieser PC mit dem Internet verbunden ist, ist er natürlich auch von dort aus angreifbar; auch wenn das Gerät nicht mit dem Internet verbunden ist, es bleibt immer noch eine große Sicherheitslücke: der Faktor Mensch, der eigene Mitarbeiter.

Martina Hammer: Du hast es erwähnt, die Daten liegen in Österreich. Wie genau kann man sich das denn vorstellen? Was versteht man darunter?

Thomas Lepuschitz: A1 betreibt in Österreich 13 Rechenzentren und in Wien für Österreich einmalig einen Rechenzentrumsverbund mit drei Rechenzentren, um zu gewährleisten, dass die Daten immer sicher sind. Auch bei Ausfall eines Rechenzentrums übernehmen die anderen Rechenzentren, und somit kann den Daten nichts passieren. Wir haben in jedem Rechenzentrum über die Maßen hinaus die Zertifizierungen für das Rechenzentrum und betreiben in allen Notstromaggregate, wo wir mindestens 72 Stunden komplett ohne Strom auskommen können.

Martina Hammer: Jetzt gibt es ja nicht nur die eine Cloud, sondern wir können reden von einer privaten und auch einer Public Cloud. Was ist denn da der Unterschied?

Thomas Lepuschitz: Ja, wenn ein Unternehmen eigene Server on premise oder bei einem Service Provider für Cloud-Lösungen ihren Mitarbeitern zur Verfügung stellt, dann spricht man von einer privaten Cloud, Private Cloud. Der Nutzer greift also praktisch auf die Firmenserver zu und die gespeicherten Daten sind dort nicht öffentlich und in einem privaten Netzwerk. Das ist auch für bestimmte Daten notwendig. Nach der Datenschutzgrundverordnung dürfen diese Daten das Unternehmen, teilweise auch das Land, nicht verlassen. In einer Public Cloud schaut es ein bisschen anders aus. Das ist eine grundsätzlich öffentliche Cloud, die übers Internet zur Verfügung steht. Und dort wird das System vom jeweiligen Provider überwacht, gewartet und an den Bedarf der Nutzer angepasst. Vorteil, wie bereits erwähnt: Im eigenen Unternehmen entstehen keine Kosten für die Einrichtung, für die laufenden Anpassungen, für die Unterhaltung dieser eigenen Firmenserver und der Architektur.

Martina Hammer: Was ist zum Beispiel so eine Public Cloud? Kannst du uns da ein Beispiel nennen?

Thomas Lepuschitz: Ich glaube, das beste Beispiel, das wir alle kennen, sind klassische Cloud-Anwendungen, SaaS-Lösungen wie Microsoft 365, Microsoft Teams oder auch CRM-Systeme, das sind sehr häufig die erste Schritte in die Transformation eines Unternehmens in die Cloud.

Martina Hammer: Alles klar. Jetzt gibt es ja ein bisschen was von beidem. Die Rede ist dann von einer sogenannten hybriden Cloud. Bekomme ich damit das Beste aus zwei Welten? Was ist das Ziel einer solchen hybriden Cloud?

Andrea Josic: Genau, die Kombination aus diesen beiden Lösungen ist dann die Hybrid Cloud. Das heißt, ein Teil der IT wird im Rechenzentrum eines Dienstleisters, wie zum Beispiel bei A1 oder bei großen Unternehmen in einem eigenen Datacenter bereitgestellt. Und andere Teile sind einfach Cloud-basierte Services. Sprich, sensible Daten werden im Unternehmen gespeichert und andere Arbeitsdateien sind gesichert öffentlich zugänglich.

Thomas Lepuschitz: Also, die Vorteile einer derartigen Struktur liegen auf der Hand. Auf der einen Seite die Sicherheit, Stabilität in zum Beispiel einem A1 Rechenzentrum und auf der anderen Seite Flexibilität und Innovation aus der Cloud, speziell wenn es um Software as a Service geht; und eine hybride Herangehensweise ermöglicht eben einem Unternehmen, quasi das Beste aus beiden Welten zu kombinieren und für den eigenen Erfolg zu nutzen.

Martina Hammer: Jetzt haben wir es eingangs schon kurz erwähnt – es gibt für jeden die individuell zurechtgeschnittene Cloud, die angepasste Cloud. Was bietet ihr Unternehmen oder wie hilft ihr Unternehmen, die den Schritt zu einer Cloud-Lösung noch nicht gewagt haben, aber ernsthaft darüber nachdenken? Welche Entscheidungshilfen habt ihr da im Gepäck?

Andrea Josic: Das stimmt, für jedes Unternehmen die passende Lösung zu finden, das ist sehr individuell. Es gibt natürlich Standardlösungen, die passen für jedes Unternehmen. Das ist ein guter Start, aber ich denke, der Großteil ist tatsächlich sehr individuell.

Thomas Lepuschitz: Wir haben bei uns im Unternehmen Cloud-Spezialisten und Cloud-Lösungen zählen mittlerweile zu unseren Kernkompetenzen. Und um für jedes Unternehmen die passende Lösung zu finden, bieten wir Cloud Solution Assessments an. Die helfen dem Kunden, zu verstehen, welche Infrastruktur in welcher Cloud am besten aufgehoben ist, und eine zeitgemäße hybride IT-Strategie zu finden. Und wir unterstützen da in der Beratung, und am Ende des Tages kann sich das Unternehmen ein klares Bild machen, welche Anwendung und welcher Use Case im Unternehmen ein Fall für die Cloud sind.

Andrea Josic: Und bezüglich Entscheidungshilfen – ja, ich glaube, im Zentrum der Überlegung muss auf jeden Fall die Frage beantwortet werden, welche IT-Teile in welcher Form ideal umgesetzt werden können. Also, wir haben es schon erwähnt, soll die Anwendung komplett in einem Rechenzentrum sein? Soll sie in einer privaten Cloud betrieben werden? Ist auch eben eine Public Cloud eine Option, oder eine Mischform, wie wir sie heute kennengelernt haben? Aber es gibt so drei Kriterien, die herangezogen werden können, die als Entscheidungshilfe gut dienen können. Das sind die Kosten, die Technologie und der Businessnutzen. Und wenn ich da kurz auf die einzelnen Punkte eingehen kann: Bei den Kosten, da ist gemeint – es gibt beispielsweise Anwendungen, die 24/7 betrieben werden. Und die sind häufig günstiger in einer klassischen Umgebung oder Private Cloud zu betreiben als in einer Public Cloud. Die Public Cloud ist aber wiederum weniger kostenintensiv, wenn es um kurzfristige oder zeitlich beschränkte

Ressourcen geht. Die würden halt Hardware-Beschaffung notwendig machen, und das würde wieder hohe Kosten mit sich bringen. Aber auch Lizenzkosten sollten bei der Entscheidung auf jeden Fall berücksichtigt werden. Und dann gibt es zum Beispiel eben bei der Technologie ... Bei welchen Anwendungen macht der Einsatz von Cloud Services überhaupt Sinn? Ein Beispiel wäre der Trend zur Automatisierung, der am besten auf Public-Cloud-Plattformen umgesetzt werden kann. Aber da ist auch zentral immer die Frage zu stellen, hat das eigene IT-Team auch ausreichend Fachkräfte oder Cloud-Know-how zur Verfügung? Also gibt es ein Team, das wirklich das Know-how dafür hat, um Services in der Public Cloud zu betreiben? Und wenn diese Antwort negativ ausfällt, so sind Managed Cloud Services auf jeden Fall die bessere Wahl. Und beim Businessnutzen: Wenn man Produktideen hat, die rasch ihre Markttauglichkeit unter Beweis stellen sollen, hat es auch sehr viele Vorteile, weil sogar im Falle eines Scheiterns, kann auch passieren, erspart man sich da einige Investitionskosten. Und durch diese kurze Time to Market lässt sich das am besten in der Public Cloud realisieren ... wie zum Beispiel Cloud-Plattformen zu nutzen wie Microsoft Azure, die bieten viele Bausteine an, um digitale Produkte einfach schneller entwickeln und auf den Markt bringen zu lassen.

Martina Hammer: Du hast vorhin gesagt, es braucht ein Team, das sich gut auskennt mit der IT, mit den Cloud-Lösungen. Jetzt gibt es da vielleicht auch Befürchtungen, dass durch solche Lösungen noch mehr Arbeit auf die eigenen Mitarbeiter zukommt. Ist das tatsächlich so? Oder mischt da eher ein bisschen die Sorge und die Angst vor einer Veränderung mit?

Andrea Josic: Ich glaube, es ist ehrlich gesagt eine Mischung aus beidem. Wenn ein Unternehmen seine IT-Strategie modernisieren möchte und sich mit dem Thema Cloud-Transformation beschäftigt, ist der Informationsbedarf ja auf jeden Fall sehr groß. Es gibt viele Fragen, die müssen beantwortet werden, neue Ideen mit einem kritischen Blick von außen hinterfragt werden. Aber wenn man hier keinen Sparringspartner hat, keine klare Strategie hat und das Ausmaß des laufenden Betriebs absolut unterschätzt, kann das halt zu mehr Arbeit führen. Und wenn wir uns ehrlich sind, dann ist Veränderung immer etwas unangenehm am Anfang. Aber ich würde sagen, es lohnt sich – oder, Thomas?

Thomas Lepuschitz: Ja, speziell hybride Cloud-Lösungen sind komplex und viele IT-Abteilungen, aber auch Unternehmen, die kein eigenes IT-Team haben, stoßen da recht bald an ihre Grenzen, speziell mit dem Betrieb und der Auswahl von hybriden Architekturen. Und deshalb bieten wir von der Konzeption mit Cloud Consultant bis zum Betrieb Cloud-Lösungen aus einer Hand an.

Martina Hammer: Aus welchen Bereichen kommen denn eure Kunden? Wer interessiert sich denn für IT-Lösungen, für Cloud-Lösungen? Oder welche Branchen brauchen auch solche Cloud-Lösungen?

Thomas Lepuschitz: Das ist einfach beantwortet: Alle, alle Branchen, alle verschiedenen Unternehmensgrößen befassen sich mit dem Thema Cloud. Die Lösung am Schluss ist unterschiedlich aufgrund der Unternehmensgröße. Auch die Komplexität ist unterschiedlich. Für kleinere Unternehmen macht es durchaus Sinn, fertige Software-as-a-Service-Lösungen aus der Cloud zu nehmen. Für größere Unternehmen mit komplizierteren und viel mehr Anwendungen ist es durchaus sinnvoll, hybride Lösungen zu verwenden, die dann auch dementsprechend komplexer sind. Aber an keiner Branche und an keiner Unternehmensgröße geht die Cloud vorbei.

Andrea Josic: Total richtig, was der Thomas auch gesagt hat, möchte ich noch mal unterstreichen. Es ist total Unternehmensgrößen-unabhängig. Die Vorteile der Cloud kann sogar, so sagen wir es intern bei uns im Unternehmen, die Blumen-Uschi ums Eck

nutzen ... das war ein kleiner Blumenladen bei uns ums Eck. Und ja, es ist für jeden was dabei, sei es für Kleinunternehmen, Großunternehmen. Man findet für jeden die richtige Lösung.

Martina Hammer: Habt ihr für uns vielleicht abschließend ein paar Use Cases? Sagen wir, für wen sich diese Hybrid-IT-Reise unbedingt lohnt? Wohin sie gehen kann?

Thomas Lepuschitz: Gerne. Am Ende des Tages bestimmt immer die Applikation, wo der beste Ort für den Betrieb dieser Applikation ist. Handelt es sich zum Beispiel um eine Cloud-native-Applikation, also eine modernere Art und Weise der Programmierung, oder eine Software-as-a-Service-Lösung, welche global verfügbar sein muss, dann ist definitiv die Public Cloud eines Hyperscalers, wie z.B. Microsoft Azure, die beste Wahl. Viele Applikationen sind in der Form noch nicht Cloud-ready und werden daher besser in einem Rechenzentrum bei einem Service Provider betrieben, wie zum Beispiel der A1. Und grundsätzlich ist eine Transformation in die Cloud immer mit einer Anpassung, Veränderung, Ablöse von Applikationen verbunden. Ein 1-zu-1-Verschieben von Workloads in die Cloud – also Lift & Shift – macht in den meisten Fällen keinen Sinn.

Martina Hammer: Andrea, vielleicht von dir auch noch ein paar Tipps?

Andrea Josic: Ich glaube, das meiste hat der Thomas schon gesagt. Ich glaube, man muss sich einfach trauen – wenn man einen kompetenten Partner zur Seite hat, dann kann auf jeden Fall nichts schiefgehen. Man findet für jeden eine individuelle Lösung.

Martina Hammer: Gut, liebe Andrea, lieber Thomas, vielen Dank für das interessante Gespräch. Danke fürs Dabeisein, bei #ConnectLife, bei unserem A1 Podcast.

Andrea Josic: Vielen Dank!

Thomas Lepuschitz: Danke für die Einladung.

Martina Hammer: Die Cloud ist also alles andere als ein Wölkchen am Himmel, wie wir heute gehört haben. Viel Neues und Spannendes war da dabei zu den virtuellen Wolken. Wenn ihr Wünsche oder Ideen für die nächsten Folgen habt, meldet euch, schickt einfach eine E-Mail an podcast@a1.at. Wir freuen uns über Feedback. Das war #ConnectLife – der Podcast von A1 für heute. Wir hören uns, bis zum nächsten Mal.